

ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ALFRED VON SALLET,

MITGLIED DES ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS, EHRENMITGLIED DER NUMISMATISCHEN
GESELLSCHAFT IN LONDON.

ZWEITER BAND.

BERLIN.

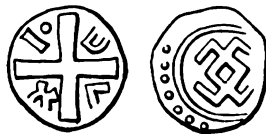
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1875.

Münze Waldemar des vierten, Herzogs von Jütland.

Als ich kürzlich beim Sammeln von Regesten zur dänischen Münzgeschichte einige Dokumente prüfte, wurde es mir plötzlich klar, dass eine Münze, welche im Katalog Devegge (Thomsen) Taf. IV. No. 519 abgebildet ist, bisher falsch erklärt worden sei und vielleicht auf eine befriedigendere Weise zugetheilt werden könne. Die Münze, deren Abbildung ich hier wiederhole, ist von sehr schlechtem Billon oder fast von Kupfer, und gehört augenscheinlich zu der Gattung von stummen Münzen, welche während der Fehden in der Zeit von 1290—1340 geschlagen wurden und durch ihre erbärmliche Fabrik den Charakter dieser unglücklichen Zeit so gut ausdrücken.

Herr Thomsen giebt von ihr im Katalog Devegge S. 229 folgende Beschreibung:



»I·DVX zwischen den Schenkeln eines grossen Kreuzes.

Rf. Eine aus vier Winkeln gebildete Figur innerhalb eines Kreises, um denselben Punkte (sehr selten).«

In der Anmerkung dazu heisst es:

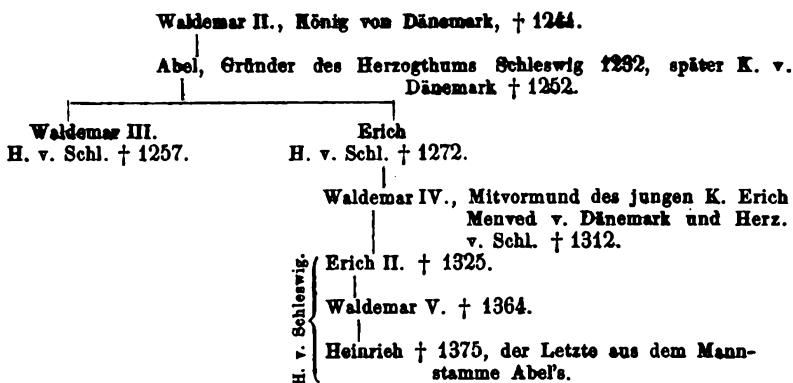
»Die Meisten glauben, dass diese merkwürdige Münze von Johann IV. (soll heissen dem III., wie die Geschichte lehrt)

† 1359, dem leiblichen Bruder König Christoph's II., der seit 1326 Herr von Falster und Lolland und Pfandsasse des grössten Theils von Seeland und Schonen (Skane) war, geschlagen worden sei. Nach einer anderen Meinung gehört sie dem mächtigen Grafen Jakob von Halland (Schweden) † 1309.«

Diese Zutheilungen an Johann III. von Holstein und Jakob von Halland scheinen den Sammlern, welche nur die Münze kennen, im ersten Augenblick sehr annehmbar. Diejenigen aber, welchen obige Persönlichkeiten, Johann und Jakob, immer mit den Titeln: *DRS IOHANNES COMES HOLSATIÆ* und *DRS IACOBS COMES HALLANDIÆ* in den Urkunden mehr oder minder häufig begegnet sind, werden es für unmöglich halten, dass sie den Titel *DVX* auf ihren Münzen anwendeten. Man muss also ohne Bedenken diese »comites« ausser Acht lassen und einen Herzog suchen, dessen Name mit I beginnt und der in der Zeit, wo jene unserem Exemplar gleichartigen Münzen geprägt wurden, in irgend einer zu Dänemark gehörigen oder ihm benachbarten Gegend herrschte.

Damals erhielten in Dänemark nur die königlichen Prinzen oder die nächsten Verwandten des Königs den Titel eines Herzogs¹⁾. So Abel, Sohn König Waldemar's II., der seit 1232 unter dem Titel »Herzog« das Land zwischen Kongeaa (Königsau) und Eider, das später »Schleswig« genannt wurde, zu Lehen hatte. Man muss also, wenn man unsere Münze gemäss ihrer Fabrik einem dänischen Herzog zusprechen will, unter seinen Nachfolgern, die auf beifolgender genealogischer Tafel verzeichnet sind, einen Herzog suchen, dessen Name zur Initiale I passt.




1) Daher kommt es auch, dass der König 3 Löwen, die Herzöge 2 Löwen im Wappen führen.



Wie man sieht, findet sich unter den unserer Münze gleichzeitigen dänischen Herzögen keiner, dessen Name mit I anfängt, ein Umstand, der die Lösung dieser Frage scheinbar erschwert, in Wahrheit aber klarer stellt und erleichtert. Man ist nämlich dadurch gezwungen in dem Buchstaben I nicht die Initiale eines Personennamens, sondern die eines entsprechenden Ländernamens zu erkennen.

Seit den ältesten Zeiten wurden der Gegend zwischen Kongeaa (Königsau) und Eider die Namen Jutia, Jütland (Jylland) beigelegt, und so lautet auch die Bezeichnung, welche man in Urkunden findet. Später trat der Name Suder-jutia oder Sönderjylland auf und erst Graf Gerhard VI. von Holstein war es, der sich im Jahre 1386 Herzog von Schleswig nannte. Die Inschrift zwischen den Schenkeln des Kreuzes ist also zu lesen: DVX I(utiae).

Betrachtet man nun die Rückseite unserer Münze mit Aufmerksamkeit, so erkennt man, dass die Figur, welche »aus vier Winkeln zusammengesetzt« genannt wird, nur aus zwei in einander verschlungenen V besteht²⁾. Man muss also die Münze einem Waldemar aus der Linie Abels, Herzog's von Jutia

2) Man lese   oder auch, wenn man will, , da die Form dieses Buchstaben in dieser Periode auch häufig W ist.

(=Schleswig), zuschreiben. Typus und Styl der Münze lassen nur die Wahl zwischen Waldemar IV. und Waldemar V. Ich erkläre mich entschieden für den Ersteren.

Nachdem der König Erich Glipping von Dänemark im Jahre 1286 »turpissime a suis« ermordet worden war, folgte ihm sein Sohn Erich Menved unter Vormundschaft seiner Mutter, der Königin Agnes. Diese traf mit Herzog Waldemar IV. bezüglich der Vormundschaft ein gütliches Uebereinkommen, theils aus Furcht, theils im Gefühle ihrer Unselbständigkeit, da derselbe, ebenso mächtig als schlau, immer im Geheimen ein Feind des Königthums war, zu Zeiten sogar offen die Partei der Königsmörder ergriff, die der junge König, so lange er lebte, verfolgte.

Man weiss, dass diese Königsmörder, sehr mächtige Leute und zeitweise Verbündete der Norweger, falsche Münzen schlagen liessen³⁾, sowohl um sich zu bereichern als um der königlichen Münze zu schaden. Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass auch der Herzog an dieser mehr vortheilhaften als ehrbaren Operation theilnahm und eben darum Münzen prägen liess, die seinen Namen nicht allzu deutlich offenbarten.

In jedem Falle ist das hier besprochene Stück so selten wie interessant, und man hat, wenn man meiner Bestimmung beitreten will, die, so neu sie sein mag, doch auf einer correcten Interpretation der Legende, der Typen und der geschichtlichen Ueberlieferung, der drei wesentlichsten Bestandtheile jeder numismatischen Untersuchung, beruht, eine sichere Münze eines der ältesten Herzöge von Jütland. Mögen glückliche Entdeckungen in nicht zu ferner Zukunft meine Hypothese bestätigen oder umstossen, ich hoffe, dass sie einer wohlwollenden Beurtheilung empfohlen werden darf.

Andigaad Randers (Dänemark).

S. A. Bergsöf.

3) Auf der Insel Hielm, bei Aarhus, glaubt man in den Fundamenten eines Schlosses die Werkstätte dieser Falschmünzer entdeckt zu haben.

Auf Grund einiger weiteren Mittheilungen des Herra Bergaöð erlaube ich mir, Obigem eine kurze Bemerkung beizufügen. Für die in Frage stehende Münze würde sich, wie ich glaube, aus Folgendem eine genauere Zeitbestimmung ableiten lassen. Am 13. März 1286 ertheilte der König Erich Glipping, der im Laufe desselben Jahres ermordet wurde, Herzog Waldemar IV. das Münzrecht für Schleswig (resp. Jütland). Die Ausübung dieses Rechtes in anderen Gebieten Dänemarks war ihm aber untersagt. Obige Münze kann also nur, wenn sie ausserhalb des Herzogthums geschlagen wurde, illegitim sein. In den Ruinen der obengenannten Werkstätte auf Hielm, das sich seit 1289 im Besitze der Aufständigen befand (Dahlmann Geschichte von Dänemark I. S. 424), fanden sich mehrere von den unserer Münze gleichartigen sogenannten Bürgerkriegsmünzen. Wenn wir nun annehmen dürfen, dass jene gleichen Ursprungs ist, so kann sie erst nach Waldemar's IV. Abfall von Erich Menved (1293)⁴⁾, muss aber jedenfalls vor dem 25. September geprägt sein; denn an diesem Tage gingen gemäss einem Vertrage zwischen König Erich Menved einer- und den Königs-Mördern und deren Verbündeten andererseits die festen Plätze Hunehals (Halland) und Hielm in den Besitz des Königs von Norwegen über. Die zum Schaden der dänischen Krone errichtete Falschmünzerstätte auf Hielm wird also seitdem wahrscheinlich ihre Thätigkeit eingestellt haben. Der Zeitraum für die Prägung der Münze Waldemar's IV. würde sich somit bedeutend beschränken lassen.

Dr. Eugen Merzbacher.

4) S. Dahlmann I. S. 425. — Der Verfasser tritt, wie es scheint, der Ansicht derer bei, welche Waldemar IV. als Mitschuldigen an der Ermordung Erich Glipping's betrachten. Ich zweifle, ob man nach der energischen Zurückweisung Dahlmann's zu dieser Ansicht berechtigt ist.
